

Free Rainer : dein Fernseher lügt : Hans Weingartner

Autor(en): **Rall, Veronika**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Filmbulletin : Zeitschrift für Film und Kino**

Band (Jahr): **49 (2007)**

Heft 285

PDF erstellt am: **01.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-864419>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

FREE RAINER – DEIN FERNSEHER LÜGT

Hans Weingartner

Welche Show wollen wir sehen: «Wer wird Millionär?», «Musicstar», «Deal or No Deal»? Im Fernsehen verstopfen Showformate die Programme, kein Wunder, haben sie doch das beste Preis-Leistungs-Verhältnis, das heisst, für relativ geringe Kosten bekommt man doch eine passable Einschaltquote. Und die «Einschaltquote», das ist das magische Zeichen der Fernsehmacher, das über Gewinn oder Verlust, über Sein oder Nichtsein entscheidet. Denn sie ermittelt den Anteil der Haushalte, die zu einem gegebenen Zeitpunkt einen spezifischen Sender, eine spezifische Sendung eingeschaltet haben, gemessen an der Gesamtmenge aller Empfangshaushalte: Menschen, die nicht fernsehen, entfallen, und nun kommt es auf den «Marktanteil» an: Wieviel Prozent kann sich ein Sender durch eine spezifische Sendung ergattern? Zehn Prozent? Oder neunzig Prozent? Je mehr, je besser, denn dieser Marktanteil entscheidet darüber, wie teuer die Sendezeit an die Werbung verkauft werden kann. Sie ist zum Beispiel während Übertragungen von hochkarätigen Fussballspielen astronomisch hoch, denn hier schalten viele zu, sogar Hans Weingartner, wie er freimütig bekennt.

Gleichwohl hat ihn das Thema «Einschaltquote» interessiert: Wie kommt sie zustande? Wie wird gemessen? Wer ist dafür zuständig? Und wie liesse sich subversiv damit umgehen? Das ist das Thema von *FREE RAINER – DEIN FERNSEHER LÜGT*, ein seltsamer Titel, der zu sehr nach *FREE WILLY* und einer sentimentalischen Geschichte um einen Wal klingt. Rainer dagegen – gespielt von Moritz Bleibtreu – ist ein erfolgreicher Produzent beim fiktiven Sender TTS, und seine Shows bringen Quote, selbst wenn sie so dämlich sind wie «Hol' dir das Superbaby», in der junge, gebärfähige Frauen nach geeigneten Samenspendern suchen: «Der Mann sollte ordentlich sein, Arbeit haben und ein Kind wollen.» So einen hat das Mädchen noch nie getroffen. Szenenapplaus.

Aber Rainer ist, so will es das Drehbuch, nicht glücklich. Er kokst sich durch seine

Wirklichkeit, rast mittelfingerstreckend durch Berlin und betäubt sich mit dem maximalen Sound seiner Stereoanlage. Bis Pegah auftaucht, die Rainer umbringen will, denn der hat, ohne es zu wissen, ihren Grossvater auf dem Gewissen: Der Schwimmtrainer beging Selbstmord, nachdem er in einem Fernsehmagazin, für das Rainer ebenfalls verantwortlich ist, des Dopings bezichtigt wurde. Pegah rammt mit ihrem Auto das von Rainer, beide enden schwerverletzt im Krankenhaus. Der Unfall läutert Rainer, jetzt will er anspruchsvolles Fernsehen machen, scheitert aber frontal an der Quote. Nun beginnt Rainer zu recherchieren, es stellt sich heraus, die Quoten werden über Boxen ermittelt, die in ausgewählten fünftausend Haushalten stehen. Also, denkt Rainer, sollte man sie manipulieren und heuert gemeinsam mit Pegah ein Team von fünf Arbeitslosen an, die die Boxen austauschen sollen. Das misslingt, aber was klappt ist die Manipulation der Leitungen, die von den Haushalten zurück zur IMA, der Konsumforschungsfirma gehen. Nun schauen Leute im Fernsehen angeblich Fassbinder-Retros, Tierdokus und Zeichentrickfilme – eine Kulturrevolution, die die Programmdirektoren verzweifeln lässt.

Das träumt sich alles ganz wunderbar, und streckenweise ist *FREE RAINER* ein Kinofilm mit brillantem Witz: Etwa, wenn Rainer während seiner Reanimation phantasiert, er sei ein Todeskandidat in einer Show, in der das Publikum entscheiden dürfe, wer überlebt und wer stirbt. Oder etwa, wie Weingartner sich das Medienecho auf den «geistigen Frühling in Deutschland» vorstellt. Wie Redakteure und Produzenten unter Druck geraten, etwas Anspruchsvolles herzustellen. Schade ist aber, dass diese Szenen quasi isoliert im Raum stehen bleiben, denn das Geschichtenerzählen – gerade Weingartners Stärke in *DIE FETTEN JAHRE SIND VORBEI* – funktioniert in *FREE RAINER* überhaupt nicht. Moralische Wandlung durch Krankheit. Aha. Moralische Wandlung durch Superfrau. Aha. Arbeitslose sind tolle Menschen. Aha. Die Unterschichten befreien sich

selbst. Mhm. Geschichten kommen in *FREE RAINER* als scheussliche Klischees daher, deshalb ist der Film manchmal nicht besser als das, von dem er uns «befreien» will. Auffällig auch noch: Warum ist *FREE RAINER* so ein männerdominierter Film? Ist Fernsehen eine Männerdomäne? Und Arbeitslosigkeit auch? Frauen in *FREE RAINER* sind Abziehbildchen: Hier die gute Pegah, dort die böse Exfreundin von Rainer, die auch kokst, und dann noch die riesenbebrillte Herbergs-mutter aus Beelitz. Frauen bleiben die Motoren für die Männer, selbst haben sie offensichtlich kein Ziel (ausser, gelegentlich, diese Männer umzubringen).

Schade also, denn Weingartner hatte bislang Besseres erwarten lassen. Auch ist Medienkritik gewiss kein schlechtes Thema. Sich mit Einschaltquoten und deren Ermittlung zu beschäftigen, ist eine ausgezeichnete Idee. Nur: Ist es nicht eigentlich wunderbar, dass sie noch so altertümlich über Boxen in wenigen Haushalten funktioniert? Ist es nicht angenehm, dass Fernsehsendungen offensichtlich relativ unkontrolliert konsumiert werden können – und das zu einer Zeit, in der fast alle ihre Super- und Cumuluscards freiwillig beantragen und so gratis Informationen zu ihrem Konsumverhalten beim Detailhandel deponieren? Das Thema ist komplexer, als es Weingarten haben will, und hätte eine komplexe Auseinandersetzung gefordert, keinen klischierten, wenn auch streckenweise ziemlich amüsanten Genrefilm.

Veronika Rall

Regie: Hans Weingartner; Buch: Katharina Held, Hans Weingartner; Kamera: Christine A. Maier; Schnitt: Andreas Wodraschke; Szenenbild: Udo Kramer; Kostüm: Thomas Oláh; Ton: Stefan Soltan. Darsteller (Rolle): Moritz Bleibtreu (Rainer), Elsa Sophie Gambar (Pegah), Milan Peschel (Phillip), Simone Hanselmann (Anna), Gregor Bloéb (Maiwald), Franziska Knuppe (Maiwalds Freundin), Us Conrad (Frau Arnim), Tom Jahn (Bernd), Robert Viktor Minich (Harry), Ralf Knicker (Sebastian), Andreas Brandt (Karl-Heinz), Doris Goldpashin (Moderatorin). Produktion: kahuuna films, in Kooperation mit coop99 Filmproduktion; Produzenten: Hans Weingartner, Antonin Svoboda. Deutschland, Österreich 2007. Dauer: 129 Min. CH-Verleih: Monopole Pathé Films, Zürich; D-Verleih: Kinowelt Filmverleih, Leipzig

